



Dienstag, am 26. August 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Zb. Winkler (Zb. P. II.)

Trost.

Am 20sten August.

Ach! alles, was die Erde noch gebir,  
Was jemals auf ihr seyn wird, ist und war,  
Was zum Genuß den Sinnen dar sich beut,  
Was Sterbliche betrübet und erfreut,  
Es dauert nicht, zergeht, wie leichter Schaum,  
Berrinnt wie Nebeldust und Morgentraum.

Des Lebens Blüthen fallen schnell herab,  
Wir schau'n ringsum ein weitgeöffnet Grab,  
Des Niesen Kraft erliegt dem Arm der Zeit,  
Ruinen mahnen an gesunk'ne Herrlichkeit;  
Wo Flammen glühten, wird es todt und kalt,  
In Staub zerfällt die üppigste Gestalt.

Wie feurig schlägt das liebetrunke Herz!  
In Wonne schwelgt es und in süßem Schmerz;  
Errungen kaum, was es so heiß ersehnt,  
Die Ewigkeit es zu umfassen wähnt.  
Die Sonne sinkt — bald weht es abendlich,  
Und ach! das stolze Herz verblutet sich.

Uns trua, nimmt wieder auf der Mutter Schooß,  
Nichts Irdisches entrinnt dem dunklen Loos;  
Es dreht sich ohne Rast im gleichen Schwung,  
Das Rad der Zeit, und stete Wandelung  
Ist Grundgesetz der unsichtbaren Kraft,  
Die neues nicht, nur neue Formen schafft.

So wäre denn, rufft Du erseufend aus,  
Die Erde nur ein großes Trauerhaus,  
Und überall nur Dunkel, nirgend Licht,  
Das tröstend durch die Nacht der Gräber bricht?  
Warum zeigst Du mit trübemwolktem Sinn  
Auf jene düstre Schattenseite hin?

Mit Vorbedacht malt' ich den dunklen Grund,  
Auf ihn giebt strahlender das Licht sich kund:

Nicht ohne Häßliches kann Schönes seyn,  
Zum Leben führt nur der Tod uns ein.  
Getrost! Wie steht im Lichtpunkt alles Seyns,  
Es hellet sich das Bild des Nebelscheins.

Emporgeschaut zur Höhe, wo der Geist,  
Um den das immer Wechselnde sich kreist;  
Im Kampf und Loben der empörten Welt  
Der Ordnung Zügel weiß und kräftig hält;  
Der Geist, von welchem das Erschaffne stammt,  
Des Odem Alles anhaucht und entflammt!

Von ihm ein Funken hell auch in uns lebt,  
Wo Psyche leicht die Götterschwingen hebt;  
In Wort und Ton, aus hehrem Kunstgebild,  
In Ernst und Scherz, aus Werken stark und mild,  
Verkündet sich des Geistes Himmelsstrahl,  
Die Form zerbricht, es bleibt das Ideal.

Ja, den Gedanken hemmt nicht Zeit noch Ort,  
Einmal an's Licht getreten, wirkt er fort;  
Zu Tag gefördert aus des Wissens Schacht,  
Was groß und schön, erhaben ist gedacht,  
Verloren kann es nimmer wieder gehn,  
In der Idee muß Alles fortbestehn.

Auch rein Empfundenes in reiner Brust,  
Des Ahnens, Hoffens, Wunsches stille Lust,  
Der Glaube, ziehend nach dem stillen Land,  
Der Sympathie geheimnißvolles Band;  
Das Alles ist dem Staube nicht geweiht,  
Es trägt den Stempel der Unsterblichkeit.

Dies ist der Trost, der aufrecht uns erhält,  
Ob auch der Erde Glück in Trümmer fällt,  
In Zweifeln oft die bange Seele jagt,  
An Todten-Urnen mancher Seufzer klagt:  
Der Geist ist Irdischem nicht unterthan,  
Er waltet frei und schwingt sich him-  
melan!

Kerlow.